Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 74

Artikel: Notizen aus dem Lager von Chalons

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92498

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 12. Oktober. **III.** Jahrgang. 1857. **Nro. 74.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Notizen aus dem Lager von Chalons.

Wir erhalten folgende verdankenswerthe Mittheilungen, die wir mit Vergnügen unseren Kameraden übermachen:

.... Das eidg. Militärdepartement hatte dieses Jahr mehr als früher die Hand geboten, auswärtige Feldmanövers durch schweizerische Offiziere besuchen zu lassen und wenn hierin ein erfreuliches Fortschreiten auf der Bahn der Verbesserungen erblickt werden muß, so dürfte für die Zukunft denn doch rathsam erachtet werden, keine größere Abtheilungen als 2—3 Offiziere auf den gleichen Punkt zu beordern.

Ich schreite zu meiner Relation. Nachdem wir in Paris alle sehenswerthen Militäranstalten (Kasernen, Forts, Musée d'Artillerie, Vincennes) besucht und uns in Bezug auf das Lager über die nöthigen Vorbereitungen erkundigt hatten, trafen wir Sonntags den 27. September in Mourmelon ein, einem ziemlich schlechten Dorf, welches mit Chalons durch eine Eisenbahn von 25 Kilometers verbunden und vom Lager selbst circa 10 Minuten entfernt ist. Der Kaiser war damals abwesend und wir stellten uns daher dem kommandirenden General (eigentlich Major-General) Regnault de St. Jean d'Angely und dem (Sous-) Chef de l'Etat-Major vor. Wir hatten uns einer sehr guten Aufnahme zu erfreuen; man sagte uns jede wünschbare Auskunft (z. B. Mittheilung der befohlenen Manövers und Arbeiten) und vollkommenste Freiheit der Cirkulation im Lager und im Rayon der Manövers zu. Ich weiß nicht, ob man diesen Empfang offiziell nennen kann oder nicht, allein eben so wenig weiß ich, was wir hätten mehr verlangen sollen. Um deßfalls ganz genau zu berichten, bemerke ich noch, daß denjenigen unter uns, welche nicht selbst dafür zu sorgen vorgezogen hatten, für die Feldmanövers Pferde zur Verfügung gestellt wurden und daß wir einmal in Gemeinschaft mit andern hohen Gästen zur kaiserlichen Tafel geladen wurden. Es mag hier der Ort sein, beizufügen, daß uns auch sonst überall von hohen und niedern Offizieren, mit und ohne Empfehlung, auf das Zuvorkommendste nicht nur jegliche Auskunft, sondern die freundschaftlichste Hospitalität geboten wurde — sei dieß nun ein Beweis der französischen Courtoisie oder des guten Klangs, dessen sich der Name des schweizerischen Offiziers im Auslande erfreut.

Unsere Beobachtungen sowohl in Paris als im Lager bezogen sich in erster Linie auf den inneren Dienst die Ausrüstung, das Kasernement. Der erste Eindruck ist derjenige der guten Disziplin, des vollkommenen Innehabens militärischer Gewohnheiten und des praktischen Sinnes, welcher Zweckmäßigkeit mit Eleganz verbindet. Man findet da weder grobe Worte von oben, wie zuweilen bei uns, noch befohlenen niedrigen Servilismus von unten, wie hie und da anderwärts. Die Uniformirung ist geschmackvoll, zuweilen sogar reich, immer aber praktisch; es gibt weder schwarze Handschuhe noch den Grand Pont. Wir hatten übrigens die Vorsicht gebraucht, uns anticipando den Franzosen in dieser Hinsicht anzupassen, was uns ohne Zweifel vor manchen spöttischen Bemerkungen bewahrte.

Die Kasernen sind vielleicht nicht gerade wegen übertriebener Reinlichkeit zu erwähnen, doch gefiel uns die Einrichtung und Besorgung der Küchen sehr wohl. Holzersparniß und Reinlichkeit sind dort nicht vernachläßigt; jeder Mann erhält seine Portion in seiner Gamelle. Die Linie legt 35 Cent., die Garde 50 Cent. in's Ordinäre, wovon auch das Fleisch gekauft wird; Brod wird in Natura geliefert, 1½ Pfund per Tag. Es finden zwei gleiche Mahlzeiten um 9 oder 10 Uhr und um 4 oder 5 Uhr statt. In den Zimmern ist Ordnung, wenn auch nicht von solchem Pedantismus, mit

dem bei uns ein eidg. Inspektor erwartet wird. Ausgezeichnet ist die Unterhaltung der Waffen und Reitzeuge. Bezüglich der Waffen, soll die ganze Infanterie gezogene Gewehre erhalten; die Garde hat sie schon. Indessen wird noch immer experimentirt. Man will ein einziges Kaliber, keinen Stift noch Culot. Ein konisches Geschoß mit einer Aushöhlung in Form einer dreiseitigen Pyramide, deren Kanten und Spitze oben abgerundet sind, scheint jetzt am meisten Chance zur Annahme zu haben. Bei den Manövers bemerkten wir bereits, daß die eingehaltenen Distanzen der mehreren Tragweite gezogener Gewehre entsprechen.

Die Bepackung des Tornisters möchten wir der Aufmerksamkeit unserer Infanterie-Instruktoren empfehlen; eine Beschreibung derselben ist mir hier nicht möglich.

Aehnliches möchte ich von den Reitzeugen sagen, welche wie die Geschirre gegenüber den unsrigen einen vortheilhaften Kontrast bilden. In Bezug auf letztere kann ich bei der entscheidenden Wichtigkeit, welche die Bespannung unserer Artillerie für die ganze Armee hat, nur bedauern, daß vor wenigen Jahren aus sehr nichtigen Gründen Vorschläge durchfielen, welche uns dem französischen System genähert hätten. Als Hauptsache möchte ich erwähnen, daß die Kummete erweitert werden können, daß die Franzosen keine Strangenketten haben und daß die Mittel- und Vorderpferde direkt am hintersten Strange ziehen, ohne daß ihre Vorgänger dabei in Mitleidschaft kämen.

Von dem Geschirre komme ich auf die Pferde, welche alle meine Erwartungen übertroffen haben. Bekannt war mir wohl, wie sehr unter der erleuchteten Regierung des jetzigen Kaisers die Armee gehoben und namentlich für den Pferdebestand so vieles gethan worden. Allein solche Vollkommenheit hatte ich nicht erwartet. Sowohl die Raçe als der Zustand der Pferde verdienen diese Bezeichnung und zwar vom großen schweren Kürassierpferd bis zum arabischen Hengst der Chasseurs à Cheval und hinwiederum die Pferde der reitenden Artillerie wie diejenigen des Train des Equipages.

Letzteres Korps nimmt eine ganz eigene, bei uns unbekannte Stellung ein, denn unser Parktrain entspricht diesem Korps nicht. Dasselbe besorgt den Transport der Verproviantirung, der Ambulancewägen ꝛc. Bei den Manövers folgte jeder Division ein vierspänniger, sehr gut eingerichteter Ambulancewagen und ich sah selbst wie bei einer Charge ein Kürassier stürzte und sofort von zwei Seiten die Ambulancen im Galopp herbeigeholt wurden und auf den Platz fuhren.

Erlauben Sie mir ein näheres Eintreten auf die Feldartillerie und ihren dermaligen Stand in Frankreich. Die Idee des Kaisers — ein Geschütz und ein Kaliber — ist eine große und wie nun die Erfahrung zeigt, eine gelungene. Der bisherige Zwölfpfünder von 18 Zentner und die Haubitzen werden als Feldgeschütz aufgegeben und an ihre Stelle tritt eine 12pfündige Kanone von 12½ Zentner mit gleichem Kaliber. Die Ladung ist Kil. 1. 40 für Kugeln und Shrapnels, Kil. 1 für Granaten. Alle drei Sorten, sowie Kartätschbüchsen, finden sich in einem gegebenen Verhältniß verpackt. Als Visirschuß wurde uns 500 Meter angegeben*). Da nun nicht in einem Augenblick alle Feldgeschütze durch neue 12pfünder (Canon-Obusier, Canon de l'Empereur) ersetzt werden können, so hat man als Interims-Maßregel die bisherigen 8pfdr. auf das 12pfdr. Kaliber ausgebohrt, wodurch deren Gewicht auf 11½ Zentner heruntergebracht wurde; die Ladung dieses Geschoßes ist für alle vier Geschoßarten 1 Kilogr. Die bisherige 8pfdr. Lafette mußte verstärkt werden, was keine Schwierigkeiten bot. Dieses Geschütz heißt nun: „Canon de 12 léger" im Gegensatz zum „Canon-Obusier" und wird vielleicht längere Zeit ein Theil des Systems bleiben. Sie wird von der reitenden Artillerie bedient, weil die kürzere Tragweite bei der taktischen Verwendung der letzteren nicht in Betracht kommt; es war mir nicht vergönnt vielen Schießproben, wohl aber einem „Gabenschießen" beizuwohnen; es ist dieß eine neue Veranstaltung des Kaisers, wozu ihn vielleicht schweizerische Erinnerungen vermochten, da derartige Gabenschießen längst bei uns bestehen. Der Visirschuß von 500 Meters mit Kil. 1. 40 Ladung und etwas schwererer Kugel als die schweizerische, schien mir bei Wahrung des Rohrs auf bessere Pulverqualität hinzudeuten. Im Scharfschießen der Artillerie und Infanterie — wir wohnten dem Gabenschießen der letztern auch bei — fand ich keine Ueberlegenheit dieser Elitetruppe über unsere Wehrmänner.

Ehe ich zu den Manövers übergehe, hätte ich gerne Einiges über die Organisation des Generalstabes berichtet; allein es war mir nicht möglich, hiervon wirkliche Einsicht zu nehmen. Bezüglich des bei uns sehr oft angefochtenen Rapportwesens habe ich mich zwar erkundigt und aus dem Erfahrenen entnommen, daß ungefähr so viel verlangt wird, wie bei uns. Nichts destoweniger schien mir das Personal bei dem Armeekorps sowohl wie bei den Divisionen weniger zahlreich als bei uns und auch die Transmission der Ordres eine sehr einfache und rasche. Jeweilen vor den Manövers waren diese Herren sehr beschäftigt und die wenigen Anstände, die sich dabei erhoben, lassen auf genaue Instruktionen schließen.

Zu den Feldmanövers selbst schreitend, so bestanden dieselben jeweilen in dem Verhalten eines Armeekorps gegenüber dem Feind. Letzterer war aber weder vorhanden noch markirt; es kamen daher keine eigentlichen Feldmanövers vor. Bei uns wird bekanntlich sofort mit zwei Parthieen manövrirt. Beide Systeme erscheinen mir unvollkommen; jedoch ist es ganz natürlich, daß in Frankreich weit mehr Bedenken herrschen müssen, dem Ehrgeiz und der Eifersucht Spielraum zu lassen und deßhalb kann man das Stehenbleiben bei einer Parthie nur billigen. Hingegen bedauere ich, daß bei uns nicht

*) Für die Richtigkeit dieser Zahlen kann ich mich nicht ganz verbürgen. Der Berichterstatter.

vor Gegeneinanderstellen zweier Parthien den höheren Offizieren Gelegenheit gegeben wird, die Führung zusammengesetzter Korps mit Rücksicht auf das Terrain zu üben.

Die Aufstellungen geschahen in drei Linien; zuvörderst die Plänkler, Zuaven und Fußjäger, Guiden und reitende Jäger (Chasseurs à cheval). Die rasche Gangart der leichten Fußtruppen in langen Schritten zog unsere Aufmerksamkeit nicht weniger auf sich, als die Beweglichkeit der leichten Kavallerie. Die einzelnen Soutiens der Plänkler sind stärker, aber auch konzentrirter als bei uns, nämlich bataillonsweise. Auf den Flügeln und in den Intervallen wirkte Fußartillerie mit. Die zweite Linie bildeten die Linieninfanterie und Kavallerie; die dritte Linie die Grenadiere jeweilen mit Fußartillerie und endlich die Reserve, bestand aus Kürassiren und reitender Artillerie. Das Terrain ist eine ungeheuere, wellenförmige Ebene, deren Erhöhungen und Vertiefungen benützt werden, namentlich zur verdeckten Aufstellung der Reserven. Der Gang des Gefechtes war im Allgemeinen einfach und ungefähr folgender: Eröffnung des Feuers durch die Plänkler, Schwärmattacquen, Vorrücken des zweiten Treffens, Vorziehen eines Flügels bis zur vollständigen Frontveränderung, Durchzug der Treffen vor- und rückwärts, Ausbrechen der Kavalleriereserve und der reitenden Artillerie ꝛc. Als besondere Beobachtungen möchte ich bezeichnen: Vorrücken der Grenadiere im Frontmarsch, zweigliederig, auf mehrere hundert Schritte mit gefälltem Gewehr; durchaus keine Kolonnen; wohl aber Quarrés und zwar obliques; große Regelmäßigkeit und Nährung des Rottenfeuers; schnelles Auf- und Abprotzen, jedoch nicht übermäßig schnelles Auffahren der Artillerie.

Beim zweiten Manöver wurde das System Rogniat mit applizirt, es waren nämlich auf einem Hügel Verschanzungen aufgeworfen worden, welche dem linken Flügel der Aufstellung zum Stützpunkt dienten und vom ersten Treffen besetzt wurden. Die Artillerie feuerte dabei über Bank und die Kanoniere begaben sich zwischen dem Laden in Löcher auf jeder Seite des Geschützes. Die für die Infanterie bestimmten Linien waren verschieden, theils zum Wechseln beider Glieder, theils zum Besetzen mit einem Glied eingerichtet. Für den Anfang des Gefechtes war das Guidenregiment vor den Schanzen aufgestellt und entzog dieselben dem Blicke des Feindes. Als die Guiden attacquirten, folgte das Feuer der Artillerie ihrer Schwenkung auf dem Fuße.

Eine weitere Beschreibung der Manövers und noch mehr eine Kritik desselben würde meine Kräfte übersteigen und zwar schon darum, weil auch bei der freiesten uns gestatteten Bewegung ein Uebersehen des Ganzen in den meisten Fällen unmöglich war. Die Truppen rückten jeweilen um 10½ Uhr aus und um 3 oder 4 Uhr wieder ein, sie zeigten selten Spuren der Ermüdung, wurden aber auch durch die Abwechselung in der Aktion sehr geschont.

Schließlich im Allgemeinen über unsere Eindrücke folgendes: Wir befanden uns in der Mitte der Elite derjenigen Armee, welche unter den großen Armeen gewiß auf erstem Range steht, durchdrungen von dem Ehrgefühl einer großen Nation, gehoben von dem Bewußtsein ihrer kriegerischen Erinnerungen und stolz auf die Macht ihres Kaisers. Unter diesen Verhältnissen kann nur das Vollkommene bestehen und vom General bis zum letzten Tambour herab bedingt das „Wohl des Ganzen" den Spielraum des persönlichen Ehrgeizes, frei von irgend welchen Vorurtheilen und allen möglichen hindernden Interessen, muß eine solche Armee zum Siege gelangen und wie sehr auch im Frieden schon die Existenz einer solchen dem Lande zu Macht und Ansehen verhilft, dafür bürgt uns die Geschichte. — — P.

Soweit unser Berichterstatter, dem wir bestens dafür danken.

Studien über fremde Armeen.

(Fortsetzung.)

V.

Die k. k. östreichische Armee.

b. Die National-Grenz-Infanterie.

Die körperliche Beschaffenheit und Bewaffnung der Mannschaft hat jener der Linien-Infanterie gleich zu sein; die Dislokation derselben ist in der Regel in Friedenszeiten im heimatlichen Bezirke, nur im Kriege (oder auch ausnahmsweise im Frieden) wird sie auswärts verlegt. Bei normaler Dislokation in Friedenszeit haben nur die Feldbataillone aktiv zu sein; die Reserveabtheilungen werden nur in außerordentlichen Fällen zur Dienstleistung beigezogen.

c. Die Jägertruppen.

Diese formiren:

Ein Jägerregiment und 25 selbstständige Feldjägerbataillone.

Das Jägerregiment „Kaiser-Jäger" mit dem selbstständigen Ergänzbezirk „Tirol und Vorarlberg" besteht auf dem Kriegs- und Friedensfuße: aus dem Regimentsstab, 7 Feldbataillone (6 Bataillone zu 4, 1 Bataillon zu 6 Kompagnien) und 1 Depotbataillon zu 3 Kompagnien.

Von den 25 Feldjägerbataillonen bestehen auf dem Friedensfuße: fünf Bataillone (8., 11., 23., 24. und 25.) aus dem Bataillonsstabe und sechs Kompagnien; die übrigen 20 Bataillone aus dem Bataillonsstabe und vier Kompagnien.

Auf dem Kriegsfuße hat jedes der Feldbataillone zu 6 Kompagnien noch eine Depotkompagnie, und je zwei der mit 4 Kompagnien aufgestellten Feldjägerbataillone zusammen eine Depotkompagnie, so daß dem 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. Bataillon mit dem um 12 Nummern höheren Bataillone, dem 9. mit dem 20., dem 10. mit dem 21. und dem 12. mit dem 22. Bataillon eine gemeinschaftliche Depotkompagnie zugewiesen ist.